

Funktioniert doch!
2018

Dezember

I.E. alias IM Berlin

Am 9. 11. veranstaltete die zuständige Senatsverwaltung einen Fachtag zum BTHG-Prozess, der im Nu ausgebucht war. Man versuchte die trockene Materie mit Cartoons zu verzuckern, doch die Skepsis blieb. Kann man noch verändern, oder ist alles längst gelaufen? Angeblich sollen die bewährten Steuerungsgremien Psychiatrie (SGP) nun doch Bestand haben – das ist die gute Nachricht. Die größte Sorge ist allerdings in Berlin, dass bestimmte Personengruppen, z.B. Suchtkranke, zukünftig keine Leistungen mehr erhalten. Stellungnahmen werden verfasst, der Paritätische und die BGSP wenden sich an die Politik. Der Fachtag wurde beendet mit einem Podium, auf dem Politiker aller Fraktionen vertreten waren. Sie waren gut aufgelegt und optimistisch; ein Physiotherapeut und damit der einzig Fachkundige vertrat die AfD. Es wurde viel gewitzelt, wer denn nun in der falschen Partei wäre.

Genau einen Tag vorher waren Mitglieder der BGSP nach Potsdam gefahren, um bei der Organisation einer Brandenburger Veranstaltung „Psychiatrie in Bewegung – Neue gesetzliche Regelungen in Brandenburg“ zu unterstützen. Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V. und DGSP fungierten als Organisatoren. Hintergrund ist die Tatsache, dass in Brandenburg dringend wieder eine sozialpsychiatrische Initiative benötigt wird. Der Landesverband der DGSP, die BraGSP steht vor der Auflösung. Es fehlen Strukturen, in denen sich Engagierte treffen und ihre Ideen bündeln können. Die erstaunlich gut besuchte Veranstaltung war also der Versuch, wiederzubeleben und zu ermutigen. Es war ein Hauch von Aufbruch zu spüren, weitere Treffen wurden vereinbart. Bekanntlich haben wir ja inzwischen ein „Berliner Archiv für Sozialpsychiatrie“. Dort fand ich Unterlagen zu einer kleinen Tagung in Potsdam, mit der wir 1995 die Gründung der BraGSP auf den Weg brachten. Ich wurde nicht sentimental, sondern ernüchtert. Der Blick zurück macht nicht immer Mut.

Am 14.11. fuhren viele Berliner nach Sachsen-Anhalt, zur Jahrestagung der DGSP. Es passt ganz gut, dass es dort um die ungleichen Verhältnisse ging: Nicht nur arm und reich, sondern auch Stadt und Land wurden ausgiebig thematisiert. Wie schwierig ist die Versorgung in ländlichen Regionen, aber wie schwierig ist es dort auch sich nach Feierabend zu treffen, Pläne zu schmieden, und auf neue Ideen zu kommen. Wie gut es uns geht!

Das fiel uns auch zwei Wochen später auf, als der CityCube auf dem Messegelände seine Türen für den DGPPN-Kongress öffnete. Psychiater aus ganz Deutschland kamen angereist, mussten im Hotel schlafen und sich eher schlecht als recht an den Foodtrucks verköstigen, während wir die mitgebrachten Stullen verzehrten.

Die Sammlung Prinzhorn residiert in Heidelberg, na klar, aber Kurator Thomas Röske ist häufig in Berlin. Gemeinsam mit dem Berliner Verein für Außenseiterkunst fand am 7./ 8. Dezember in der Berlinischen Galerie eine Veranstaltung statt, zu der Menschen aus der Szene angereist kamen. „Was ist gute Außenseiterkunst?“ lautete der Titel, und man rätselte, ob das nun eine Provokation oder eine ernsthafte Frage war. Während am ersten Tag noch die vielen Ateliers einen Fokus auf Menschen mit Behinderung warfen kippte das Ganze am zweiten Tag: Man dürfe gar nicht unterscheiden, keine Grenze ziehen, alles sei Kunst und alle seien Künstler. Sammler wie der berühmte Achim Freyer unterstrichen dies, Leiterinnen und Kuratorinnen des internationalen Kunst-Jetsets legten nach, zeigten aber auch ihre wichtigsten Werke. Da erschien dann plötzlich das Bild von Helga Götze, die in den Siebzigern immer ihre Botschaft vom Sex für den Weltfrieden vor der Berliner Gedächtniskirche verkündet hatte. Sie hat auch gemalt, und ist als Gesamtkunstwerk nun in den großen Kanon aufgenommen worden. Da staunste, wa?